



STIFTUNG
Kunstsammlung
Albert und Melanie
RÜEGG

Pressetext

Ausstellung

Karl Flury und Albert Rüegg

24. August – 14. Oktober 2017

Hottingerstrasse 8
8032 Zürich
Telefon 043 818 54 06

Ein frischer Blick auf zwei Zürcher Zeitgenossen: Die beiden Maler Karl Flury und Albert Rüegg hielten Momente des städtischen Alltags fest. Ihre künstlerischen Temperamente unterscheiden sich allerdings stark. Die Ausstellung zeigt somit, wie zwei Künstler das Gleiche sehen – und etwas ganz Unterschiedliches daraus machen.

Karl Flury (1898–1971) und Albert Rüegg (1902–1986) waren Zeitgenossen. Beide lebten in Zürich und müssen sich gekannt haben, da Flury in der von Rüegg herausgegebenen Zeitschrift «Kunst & Volk» mehrere Artikel verfasst hat. Zudem haben beide im Kunstsalon Wolfsberg ausgestellt. Es gibt auch viele Verwandtschaften in den Motiven, die von den Künstlern bevorzugt worden sind: Szenen aus dem Alltag in Zürcher Cafés und Bars, auf Zürcher Strassen und Plätzen, Menschen im neu sich formierenden Verkehrsgefüge, Beziehungen zwischen Natur und gebauter Kultur in der Stadt. Beide haben Eindrücke von Reisen, vor Ort in Text und Zeichnungen festgehalten, später im Atelier nachempfunden. Beide haben Stillleben gemalt, beide Porträts – allerdings ist Rüeggs Werk der menschlichen Figur deutlich stärker verpflichtet als Flurys Arbeit. Schliesslich liebten beide die Musik – Karl Flury wollte sogar selber Musiker werden und hat komponiert –, was sich in ihrer Kunst in Darstellungen aus dem Konzertsaal niederschlägt.

Verstand sich Albert Rüegg primär als Maler, nehmen Pastellzeichnungen in Flurys Werk eine bedeutende Position ein. Das künstlerische Temperament, das sich in den Werken der beiden zeigt, ist ein sehr unterschiedliches. Auf die Welt, in der Albert Rüegg sich aufhielt – sei es die nächste Umgebung in Zürich oder weite Reisen, die ihn bis nach Nord- und Südamerika führten (während Flury Griechenland, Italien, Amsterdam, London und Bordeaux – nicht aber Paris bereist hat) – reagierte er hochemotional. Was ihm begegnete, überhöhte er – sei dies im Positiven von farbkräftigen, bewegungsintensiven Szenerien, die sich ihm zum Beispiel im Ausland darboten, bis zu melancholischer Tristesse, Grau in Grau. Rüeggs psychologische Überhöhungen gehen bis ins Karikierende. Gerade in seinen Selbstbildnissen zeigt sich allerdings, dass es für Albert Rüegg nicht nur angenehm gewesen sein muss, auf diese bewegte Welt, die ihm begegnete, in einer Welt der Kunst zu antworten. Es war schon eher so etwas wie eine «conditio sine qua non»: Er konnte nicht anders. Oder, um es noch etwas deutlicher zu sagen: Er brauchte die Kunst, um mit der Welt zurecht zu kommen. Allerdings war das Verhältnis zwischen Kunst und Welt bei ihm ein wechselseitiges: Es war nicht nur so, dass die Welt ihn dazu antrieb, Kunst zu machen. Sondern was er in und mit der Kunst entdeckte, animierte ihn auch zu neuen Streifzügen, Entdeckungsreisen und zu scharfsichtig bohrenden Einblicken in die Welt. Die Welt

erschliesst er sich damit nicht nur durch die Kunst – sondern die Kunst führt ihn auch weiter zu neuen Weltentdeckungen.

Karl Flury war ein ganz anderes Temperament. Wo Albert Rüeggs Malerei ins Expressive ausbricht, sucht Flury die «Sensationen des Alltags» (Cézanne) in der Art der Impressionisten zu verdichten. Ausdruck und Eindruck – beides bringt Kunst hervor. Und irgendwo treffen sich die beiden. Der Expressionist ist stärker dem Ausdruck, der Überhöhung, dem Hinzufügen von Eigenem, Subjektivem verpflichtet. Sein Temperament ist impulsiv, ausbrechend, unberechenbar. Während der Impressionist seine Eindrücke verinnerlicht, sie zu einem vibrierenden Ganzen verdichtet, ohne exaltierte Spitzen, sondern weich verwebend, der Gesamtwirkung verpflichtet. Sein Temperament ist sanfter, abwägend, ausgleichend.

Die Auswahl für diese Ausstellung, die sich vor allem auf Werke aus den 1950er- und 1960er-Jahren konzentriert, zeigt Differenzen zwischen den Arbeiten der beiden Künstler. Sie zielte aber nicht darauf ab, diese Differenzen möglichst krass erscheinen zu lassen. Im Gegenteil haben wir das Werk von Karl Flury sozusagen mit den Augen von Albert Rüegg gesehen – und dabei die Werke gewählt, die ihm am nächsten stehen. Insofern liegt ein Schwerpunkt auf den expressiveren Werken von Flury. Gleichwohl sind auch Flurys Eigenheiten, harmonisch austarierte, schillernde Darstellungen in der Ausstellung vertreten.

Flury und Rüegg waren beide grosse Stadtpaziergänger, zu allen Tages- und Nachtzeiten. Was sie daraus gemacht haben, unterscheidet sich stark. Während Rüegg sich als Maler vor allem in München akademisch ausbilden liess, bildete Flury sich im Selbststudium kontinuierlich weiter, auch theoretisch, indem er Museen besuchte, über Kunst schrieb und sich auch technisch weiter entwickelte – was bis dahin ging, dass er Temperafarben selber anrührte und Ölkreiden selber presste. Sein Geld verdiente Flury mit einem «Brotberuf»: Er war Primarlehrer – eine zeitlang auch Zeichnungslehrer, was schon zu seiner Zeit nicht unüblich war, denn eine Familie allein mit der Kunst ernähren zu können war auch damals ein waghalsiges Unternehmen.

*

Wie immer veranstaltet die Rüegg-Stiftung auch zu dieser Ausstellung Veranstaltungen. Diesmal sind es zwei ganz besondere Trouvailles, die Sie sich auf keinen Fall entgehen lassen sollten. Zum einen ein Duo in nicht alltäglicher Besetzung: Sitar und Saxophon, mit Roger Odermatt und Simon Spiess. Und zum anderen die beiden Weltklasse-Musiker Maya Homburger und Barry Guy, die hoch spannende Brücken bauen zwischen Barockmusik und Eigenkompositionen. Näheres zu den beiden Konzerten entnehmen Sie bitte den Einladungskarten.

Simon Maurer, Kurator der Ausstellung

Weitere Informationen zur Ausstellung und zu den Veranstaltungen finden Sie auf der beiliegenden Einladungskarte. Für Bildmaterial wenden Sie sich bitte an Julia Bruderer: info@kunstsammlung-ruegg.ch